

## Ein Gewinn für das Land



Sara Sundermann  
über Bremens Hochschulen

Allein im Jahr 2022 haben Bremens Hochschulen mehr als 26.000 junge Leute von außerhalb zum Studium angelockt. Das ist eine beachtliche Zahl, das macht die Bedeutung der Hochschulen für den Stadtstaat sichtbar. Die Universität und die Hochschulen wirken wie ein Magnet. Und aus wirtschaftlicher Sicht fungieren sie als Fachkräftemotor. Natürlich bildet Bremen nicht nur für den eigenen Bedarf, sondern für die Region mit aus. Das ist völlig normal für eine Metropolregion mit ländlichem Umland. Zentral bleibt für das Land Bremen, nach dem Studium einen großen Anteil der gut ausgebildeten jungen Leute zu halten. Ob das gelingt, darüber sagen Studierendenzahlen nichts aus.

Es geht aber nicht nur um wirtschaftliche Überlegungen. Es tut Bremen und Bremerhaven auch als Stadtgesellschaften gut, nicht nur im eigenen Saft zu schmoren. Wenn Leute, die schon in anderen Städten und Ländern gelebt haben, sich nach dem Studium hier ansiedeln, bringen sie Ideen und Impulse in die Stadtgesellschaft ein.

Bericht Seite 9  
sara.sundermann@weser-kurier.de

## Gut für die Stadt



Olaf Dorow  
über 125 Jahre SV Werder

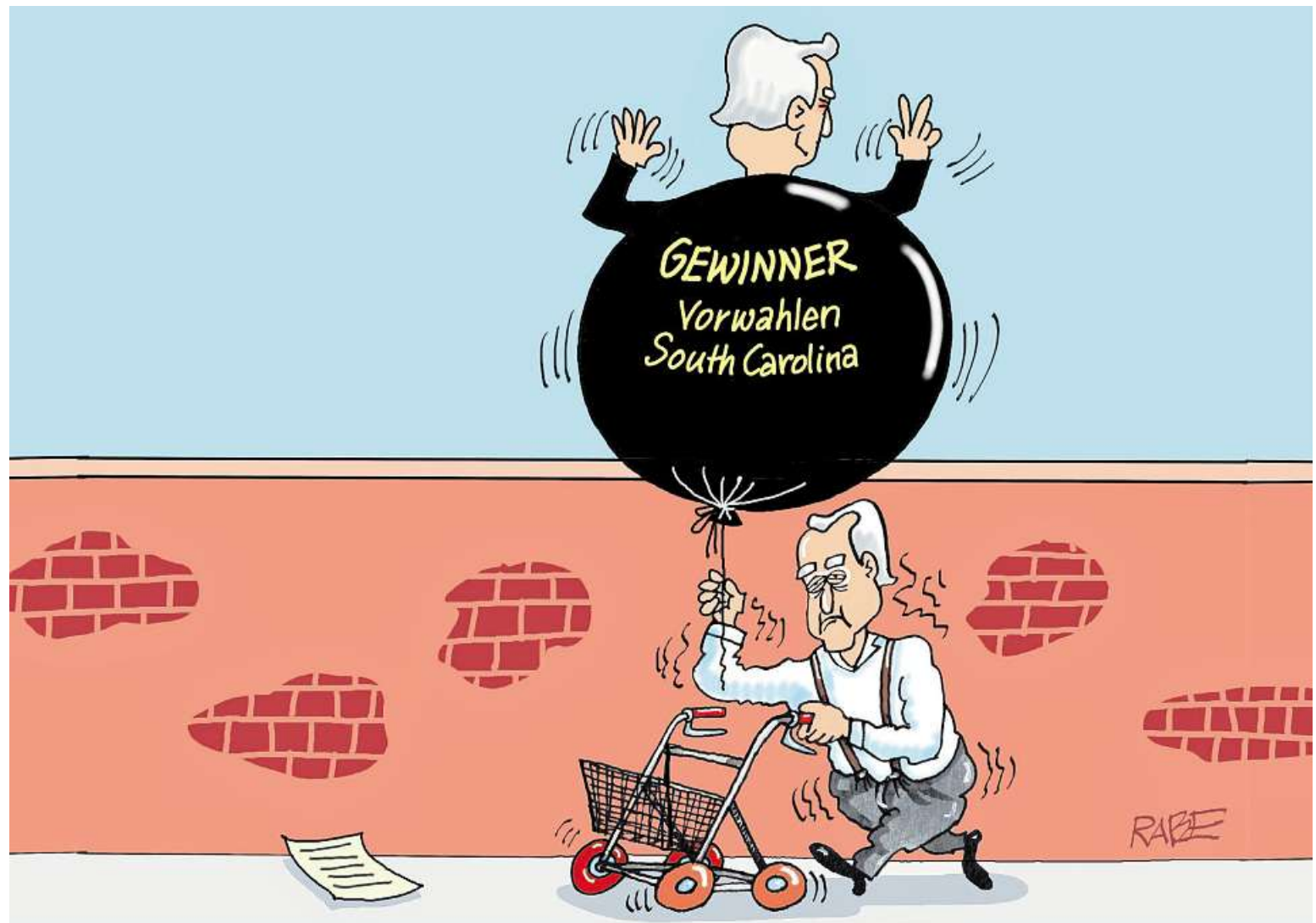
Was wäre Bremen ohne Werder? Bremen wäre natürlich immer noch eine liebenswerte Stadt am Fluss, mit all ihrer Tradition, ihren Reizen und Problemen. Und hätte immer noch den Roland und das schönste Rathaus weit und breit. Dennoch darf man Werders 125. Geburtstag, von einem weiteren Bundesliga-Sieg fröhlich begleitet, getrost mal zum Anlass nehmen, sich Bremen ohne diesen grün-weißen Anstrich vorzustellen. Es würde nicht nur einer der wichtigsten Werbeträger der Stadt wegfallen. Das wäre quasi nur die Wirkung nach außen.

Die Wirkung nach innen ist vielleicht sogar noch etwas wertvoller. Um es anlässlich des großen Jubiläums etwas pathetisch auszudrücken: Werder bringt die Menschen in dieser Stadt zusammen. Ob beim Schnack über den Gartenzaun oder massenhaft im Weserstadion. Werder ist auch so etwas wie ein soziales Bindemittel. Es ist gut, dass die liebenswerte Stadt am Fluss das hat. Auf die nächsten 125 Jahre.

Bericht Seite 20  
olaf.dorow@weser-kurier.de

**WESER KURIER**  
TAGESZEITUNG FÜR BREMEN UND NIEDERSACHSEN  
**Bremer Nachrichten**  
WESER-ZEITUNG - DIE NORDDEUTSCHE  
**Verdener Nachrichten**  
TAGESZEITUNG FÜR STADT UND KREIS VERDEN

Bremer Tageszeitungen AG  
Martinistraße 43, 28195 Bremen  
Chefredakteurin: Silke Hellwig - Mitglied der Chefredaktion:  
Michael Baltes - Chef vom Dienst: Michael Brandt - Digitalchef:  
Bastian Angenendt-Eiserbeck - Art-Direktor: Franz Berding  
Chefredakteur: Jürgen Hinrichs, Jean-Julien Beer - Leiter Zentral-  
desk und Politik: Thorsten Waterkamp (Stellvertretung)  
Bremen/Niedersachsen und Wirtschaft: Maren Beneke,  
Mathias Sonnenberg - Kultur: Iris Hetscher - Sport: Olaf Dorow  
Kommunal- und Landespolitik: Jürgen Theiner - Stadttelle:  
Antje Borstelmann  
DIE NORDDEUTSCHE: Björn Josten - WÜMME-ZEITUNG:  
André Fesser - OSTERHOLZER KREISBLATT: Lars Fischer  
SYKER KURIER/REGIONALE RUNDSCHAU: Wolfgang Sembritzki\*  
ACHIMER KURIER/Verden Stadt und Land: Felix Gutschmidt\*  
DELMENHORSTER KURIER: Gerwin Möller\*  
Büro Berlin: Markus Peters - Büro Brüssel: Katrin Pribyl  
Büro London: Susanne Ebner - Büro Paris: Birgit Holzner  
Büro Washington: Thomas Spang - \*PresseDienst Nord GmbH  
Der Abdruck einzelner Artikel, auch auszugsweise, ist unzulässig; ausgenommen sind die durch § 49 UrhG geregelten Fälle.  
Bezugspreis bei Zustellung im Bremer Wirtschaftsraum monatlich 46,90 € einschließlich 7% USt.  
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Tanja Bittner  
Anzeigenpreise und -bedingungen nach Preisliste Nr. 78.  
Öffnungszeiten Kundenzentrum im Pressehaus Bremen:  
Mo. bis Fr.: 9:30 bis 17 Uhr.  
Telefonisch Mo. bis Fr. von 7 bis 17 Uhr und Sa. von 7 bis 12 Uhr.  
Öffnungszeiten unserer regionalen Zeitungshäuser entnehmen Sie bitte Ihrer beigelegten Regionalausgabe.  
Verlag:  
Telefon: 04 21/36 71 0      Telefax: 04 21/36 71 10 00  
Abonnenten-Service:  
Telefon: 04 21/36 71 66 77      Telefax: 04 21/36 71 10 20  
E-Mail: abonnentenservice@weser-kurier.de  
Online: weser-kurier.de/kundenservice sowie über die WK News-App  
Redaktion:  
Telefon: 04 21/36 71 0      Telefax: 04 21/36 71 10 00  
E-Mail: redaktion@weser-kurier.de  
Anzeigenannahme:  
Telefon: 04 21/36 71 66 55  
Telefax: 04 21/36 71 42 21 (Anzeigen)  
Telefax: 04 21/36 71 10 10 (Kleinanzeigen)  
E-Mail: anzeigen@weser-kurier.de  
Druck: Druckhaus Delmenhorst GmbH



Ralf Böhme Weitere Karikaturen unter [www.weser-kurier.de/karikaturen](http://www.weser-kurier.de/karikaturen)

## Der Fluch der guten Tat



Monika Felsing  
über Erinnerungsarbeit

Was nichts kostet, bringt viel. Das ist der gemeinsame Nenner und die Schwierigkeit zahlreicher ehrenamtlicher Projekte. In Bremen verlässt sich die Politik beispielsweise darauf, dass Profis und Laien unentgeltlich arbeiten, damit an NS-Opfer erinnert werden kann. Der Festakt „20 Jahre Initiativkreis Stolpersteine Bremen“ im Haus der Bürgerschaft hat wieder einmal gezeigt, welch ein hohes Ansehen dieses zivilgesellschaftliche Netzwerk im Senat genießt. Warme Worte aber ersetzen keine feste Stelle.

Diese Stelle gibt es seit 2015 nicht mehr. Seit dem Tag, an dem Barbara Jahr in Rente gegangen ist, ruht die Leitung des Stolpersteinprojektes auf ehrenamtlichen Schultern. Auch auf ihren eigenen, denn das eingespielte Team hat weitergemacht, unterstützt vom Bauhof und Berufsschülern des Schulzentrums an der Alwin-Lonke-Straße. Träger sind die Landeszentrale für politische Bildung und der Verein „Erinnern für die Zukunft“, was nicht nur inhaltlich, sondern auch steuerlich Sinn macht. Und warum sollte Bremen auch noch finanziell davon profitieren, dass Privatleute etwas für die Allgemeinheit tun?

Wie viel Geld Patinnen und Paten ausgegeben haben, um Bremen einen Stolperstein zu schenken, lässt sich nach-

rechnen, wie viel Lebenszeit in das Projekt fließt, kaum erahnen. Der Staat ist fein raus. Wer Ehrenamtliche, Spenderinnen und Spender hat, braucht weder Personalplanung noch eine Kostenstelle. Es ist der Fluch der guten Tat: Niemand käme auf die Idee, auch nur einen Stuhl im Haus der Bürgerschaft von Ehrenamtlichen reparieren zu lassen. Und doch bauen Senat und Parlament darauf, dass sich Historikerinnen, Historiker und viele andere freiwillig engagieren. Einfach unbezahlbar – und daher unbezahlbar. Innerhalb von 20 Jahren haben Ehrenamtliche Bremen um 782 Gedächtnisstützen aus Beton und Messing berei-

Es ist eben nicht damit getan, dass jemand Stolpersteine verlegt.

chert. Im Sinne des Urhebers Gunter Demnig erinnern die Stolpersteine überall in der Stadt daran, wie zerbrechlich der soziale Frieden ist und dass Menschenrechte und Demokratie gefährdet sind, wenn sich niemand rechtzeitig für sie einsetzt. Mehr noch: Angehörige haben endlich einen Ort, an dem sie trauern können und an dem sie Trost finden in der Gewissheit, dass das Leben eines Menschen nicht ausgelöscht worden ist, ohne Spuren zu hinterlassen.

Solche Gedenk- und Trauerarbeit ist, sechs Jahrzehnte nach dem Beginn der von Generalstaatsanwalt Fritz Bauer durchgesetzten Frankfurter Auschwitz-

Prozesse, acht Jahrzehnte nach den Verbrechen unterm Hakenkreuz, mehr als ehrenwert. Sie ist eine Dauerdemo gegen rechts, ein unübersehbares Zeichen in Zeiten, in denen Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Schwulenhass hässliche Urstände feiern. Allerdings machen gesellschaftliche Trends auch vor dem Ehrenamt nicht halt: Viele der in den Achtzigern oder später Geborenen verpflichten sich ungern längerfristig.

Der Senat aber darf es nicht dem Zufall überlassen, ob sich auch in den nächsten Jahrzehnten noch Bremerinnen und Bremer finden, die bereit und in der Lage sind, in ihrer Freizeit Dienst an der Demokratie zu leisten. Ehrenamtliche müssen entlastet, Gedenkprojekte jetzt und für die Zukunft abgesichert werden. Es ist eben nicht damit getan, dass jemand Stolpersteine verlegt. Freiberufliche Historikerinnen und Künstler leben von Honorar. Angehörige aus aller Welt brauchen verlässliche Ansprechpersonen. Es geht um Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungsmanagement, Führungen, Weiterbildung, Putzaktionen, Lesungen, Schulbesuche und mehr und mehr um digitale Formate. Womit zusätzliche Stellen verbunden wären, auch für eine fachkundige Moderation, damit rechte Hetze in der App keine Chance hat. Das alles sollte Bremen mehr wert sein.

Das Stolpersteinprojekt verbindet Kunst mit politischer Bildung, bei Zeremonien auch Alt und Jung. Ein erfolgreiches Netzwerk, dem sich viele in Bremen verbunden fühlen. An solchen Stellen zu sparen, zahlt sich für die Falschen aus.

monika.felsing@weser-kurier.de



Seit Jahrzehnten werden in Bremen Stolpersteine verlegt.

FOTO: FRANK THOMAS KOCH

„Die Auseinandersetzung muss in Geschlossenheit weitergehen“

Rhein-Zeitung  
über den Umgang mit der AfD

Die Auseinandersetzung mit der AfD und ihren Unterstützern muss in aller Geschlossenheit und Intensität weitergehen. Die Partei wird nicht verschwinden, aber sie kann, wenn die Mehrheit jetzt das Richtige tut, wieder auf ihren eigentlichen Kern schrumpfen. Dazu muss man offen und geduldig auf diejenigen, die keine Rechtsextremisten und schon gar keine Nazis sind, aber aus politischer Heimatlosigkeit oder Verführbarkeit heraus mit ihnen sympathisieren, einwirken und sie wieder in die Reihen des demokratischen Spektrums aufnehmen.

„Biden hat mit der Attacke eine Gratwanderung gemeistert“

Südwest Presse  
über die US-Luftschläge im Nahen Osten

Als kürzlich drei US-Soldaten bei einem Drohnenangriff in Jordanien ums Leben kamen, war klar, dass Vergeltungsschläge der USA nur eine Frage der Zeit sein würden. Die gezielten Angriffe (...) schwächen zum einen die militärischen Fähigkeiten der mit Teheran verbündeten Terrororganisationen. Schließlich haben diese seit Oktober mehr als 150 Mal US-Ziele im Nahen Osten unter Beschuss genommen, nun erstmals mit Todesopfern. Irgendwann musste Washington da zum Gegenangriff blasen. US-Präsident Biden hat mit der Attacke eine schwierige Gratwanderung gemeistert, denn er verzichtete damit auf direkte Angriffe gegen den Iran. Diese hätten vermutlich zu einer Eskalation des Krieges zwischen Israel und Hamas geführt.

„Das Auto hat noch lange nicht ausgedient“

Rhein-Neckar-Zeitung  
über Parkgebühren für SUV

Jetzt sind die schweren Personwagen dran, die offensichtlich auch als Stromer immer noch stören (...) Die Verdreifachung der Parkgebühren dient ja dem Ziel, die Innenstädte autofrei zu machen. So weit, so anheimelnd. Doch heißt autofrei zugleich bürgerfreundlicher? Klar, wer jung ist, hievt locker 40 Kilogramm Gepäck aufs Lastenrad (das ja in manchen Fällen schon das Volumen eines Kleinwagens ausfüllt) und radelt die steilsten Hänge bei Wind und Wetter hoch. Nach dem ersten Bandscheibenvorfall, im gehobenen Alter oder auf dem Land sieht die Sache aber schon ganz anders aus. In all diesen Fällen hat das Auto noch lange nicht ausgedient. Auch der SUV nicht, der beim älteren Publikum vor allem deshalb so beliebt ist, weil hier die Ideologiekategorie meist schon abgeschlossen ist und das praktische Denken Oberhand gewinnt. Liest sich böse. Ist es aber nicht.